

Berg- und Hüttenarbeiter-Zeitung.

Postzeitungspreisliste No. 1758.

Verantwortlich für die Redaktion: Otto Hue-Essen.

Druck und Verlag von H. Müller-Bochum, Johannerstr. No. 22.

Abbestellen... Kosten die fünfjährige... 12... 80...

Abbestellen für Bergleute 40 Pfg. pro 1,20 Mk. pro Quartal... Einzelne Nummern kosten 1,- M.

Die Kameraden im Ruhrgebiet!

Die Aufforderung ist von uns den Zeichen zugesandt worden. Die Antwort ausfallen wie sie will, mag auch gar keine kommen...

Delegiertentag

Abgänglich in der Lohnangelegenheit Beschluß gefaßt wird. Er muß auf diesen Delegiertentag vertreten sein. Unsere erste Aufgabe ist es, hiermit an alle Kameraden die Sorge zu tragen...

Mit kameradschaftlichem Glück-Auf! Der Vorstand des Berg- und Hüttenarbeiterverbandes. S. A.: Heinrich Müller.

Verhältnisse im Meuselwitz-Rositzer Braunkohlenrevier.

Die Aufforderung an die Kameraden im mitteldeutschen Bergbau, ähnlich wie die Salzbergleute in ihrem Organ eine Schilderung der Arbeitsverhältnisse in ihrem Revier zu veröffentlichen...

Die Verhältnisse im hiesigen Bergbau sind zwar keine rosigere, aber seit dem vorjährigen Streik ist doch eine kleine Besserung eingetreten...

Die Arbeitszeit beginnt in der Regel früh 6 Uhr und endet meist 12 Uhr. In der Regel sind die Arbeiter in der Regel an 6 bis 7 Stellen abgetrennt...

Die Arbeiter bekommen eine indirekte Strafe. Die Uebertretungen in der Regel an beliebige Personen abgetrennt. Eine Gesundheitlich bedachter Bergmann reißt sich nicht um Uebertretungen...

Die Arbeiter bekommen eine indirekte Strafe. Die Uebertretungen in der Regel an beliebige Personen abgetrennt. Eine Gesundheitlich bedachter Bergmann reißt sich nicht um Uebertretungen...

Die Arbeiter bekommen eine indirekte Strafe. Die Uebertretungen in der Regel an beliebige Personen abgetrennt. Eine Gesundheitlich bedachter Bergmann reißt sich nicht um Uebertretungen...

Die Arbeiter bekommen eine indirekte Strafe. Die Uebertretungen in der Regel an beliebige Personen abgetrennt. Eine Gesundheitlich bedachter Bergmann reißt sich nicht um Uebertretungen...

Die Arbeiter bekommen eine indirekte Strafe. Die Uebertretungen in der Regel an beliebige Personen abgetrennt. Eine Gesundheitlich bedachter Bergmann reißt sich nicht um Uebertretungen...

Die Arbeiter bekommen eine indirekte Strafe. Die Uebertretungen in der Regel an beliebige Personen abgetrennt. Eine Gesundheitlich bedachter Bergmann reißt sich nicht um Uebertretungen...

Die Arbeiter bekommen eine indirekte Strafe. Die Uebertretungen in der Regel an beliebige Personen abgetrennt. Eine Gesundheitlich bedachter Bergmann reißt sich nicht um Uebertretungen...

Die Arbeiter bekommen eine indirekte Strafe. Die Uebertretungen in der Regel an beliebige Personen abgetrennt. Eine Gesundheitlich bedachter Bergmann reißt sich nicht um Uebertretungen...

Die Arbeiter bekommen eine indirekte Strafe. Die Uebertretungen in der Regel an beliebige Personen abgetrennt. Eine Gesundheitlich bedachter Bergmann reißt sich nicht um Uebertretungen...

Die Arbeiter bekommen eine indirekte Strafe. Die Uebertretungen in der Regel an beliebige Personen abgetrennt. Eine Gesundheitlich bedachter Bergmann reißt sich nicht um Uebertretungen...

Die Arbeiter bekommen eine indirekte Strafe. Die Uebertretungen in der Regel an beliebige Personen abgetrennt. Eine Gesundheitlich bedachter Bergmann reißt sich nicht um Uebertretungen...

Die Arbeiter bekommen eine indirekte Strafe. Die Uebertretungen in der Regel an beliebige Personen abgetrennt. Eine Gesundheitlich bedachter Bergmann reißt sich nicht um Uebertretungen...

Die Arbeiter bekommen eine indirekte Strafe. Die Uebertretungen in der Regel an beliebige Personen abgetrennt. Eine Gesundheitlich bedachter Bergmann reißt sich nicht um Uebertretungen...

Die Arbeiter bekommen eine indirekte Strafe. Die Uebertretungen in der Regel an beliebige Personen abgetrennt. Eine Gesundheitlich bedachter Bergmann reißt sich nicht um Uebertretungen...

Wenn die Leute 10-15 Jahre in die Grube gegangen sind, dann können sie gewöhnlich die alte Arbeit nicht mehr verrichten und werden zu Tage angelegt. Sie haben gewöhnlich in die 2. Klasse der Knappschicht gesteuert...

Ich will noch anführen, daß die älteren Bergleute sagen, sie hätten früher nicht so schuften müssen, wie jetzt geschuftet wird, sonst lebten auch Viele nicht mehr von ihnen.

Ich glaube behaupten zu können, daß ein Bergmann unter jetzigen Verhältnissen nicht 20 Jahre in die Grube gehen und im Alter mitarbeiten kann. Die meisten Arbeiter gehen hier mit 18-20 Jahre in die Grube, auch schon früher. Sie haben, ich will ruhig sagen: Glück, wenn sie zum Militär kommen...

Nun wollen wir einen Blick auf die Wohnverhältnisse werfen. Auf den meisten Gruben gab es vor dem Streik noch die monatliche und halbmonatliche Auszahlung. Sonnabends bekamen die Arbeiter einen Abschlag...

Der Lohn ist im Verhältnis gegen früher (vor dem Streik) etwas gestiegen, wenigstens insofern, die Leute können etwas mehr verdienen, ohne sofort Gefahr zu laufen, abgezogen zu bekommen.

Zugelegt ist wenig oder gar nichts geworden; die Leute müssen sich nur noch mehr schinden wie früher. Der Lohn bei den Tagelöhnern ist etwas aufgebessert worden; früher war derselbe 1,80-2,50, jetzt 2-3 Mk.

Die Untertagearbeiter bekamen früher: Akkordarbeiter 2,50-3,50 Mk., Schichtlöhner früher 2,10 bis 3,60 Mark, jetzt 2,40-3 Mark. Alles für 10-11stündige Arbeit.

Nun betreiben die Leute hier etwas Defonomie, aber nicht etwa zu ihrem tatsächlichen Nutzen. Ein großer Teil der Kameraden hält sich ein oder 2 Schweine, welche seit gemacht und geschlachtet werden.

Die Leute wissen aber vielleicht gar nicht, daß sie so viel theurer leben, als wenn sie das Fleisch kaufen. Sie pachten sich 20-30 Ruten Feld von dem Bauer, die Rute kostet 1,50 Mark im Durchschnitt.

Der Mann muß die Kartoffeln für sich und die Schweine. Den Samen muß er dazu kaufen. Er erntet theilweise nicht so viel an Werth, wie die Pacht beträgt.

Es kommt auch oft vor, daß ein Schwein kaputt geht und das Stroh zur Einstreu muß er auch theurer bezahlen (30 Pfg. für das Bündel). Nutzen hat diese Defonomie nicht für den Bergmann.

Er kann aber nicht von seiner alten Gemüthsart ablassen, wenn er ein paar freie Stunden hat, dann wird auf dem Felde herumgelaufen, anstatt sich mit einer lehrreichen Lektüre zu beschäftigen...

Die Arbeiter bekommen eine indirekte Strafe. Die Uebertretungen in der Regel an beliebige Personen abgetrennt. Eine Gesundheitlich bedachter Bergmann reißt sich nicht um Uebertretungen...

Die Arbeiter bekommen eine indirekte Strafe. Die Uebertretungen in der Regel an beliebige Personen abgetrennt. Eine Gesundheitlich bedachter Bergmann reißt sich nicht um Uebertretungen...

Die Arbeiter bekommen eine indirekte Strafe. Die Uebertretungen in der Regel an beliebige Personen abgetrennt. Eine Gesundheitlich bedachter Bergmann reißt sich nicht um Uebertretungen...

Die Arbeiter bekommen eine indirekte Strafe. Die Uebertretungen in der Regel an beliebige Personen abgetrennt. Eine Gesundheitlich bedachter Bergmann reißt sich nicht um Uebertretungen...

Die Arbeiter bekommen eine indirekte Strafe. Die Uebertretungen in der Regel an beliebige Personen abgetrennt. Eine Gesundheitlich bedachter Bergmann reißt sich nicht um Uebertretungen...

Die Arbeiter bekommen eine indirekte Strafe. Die Uebertretungen in der Regel an beliebige Personen abgetrennt. Eine Gesundheitlich bedachter Bergmann reißt sich nicht um Uebertretungen...

Die Arbeiter bekommen eine indirekte Strafe. Die Uebertretungen in der Regel an beliebige Personen abgetrennt. Eine Gesundheitlich bedachter Bergmann reißt sich nicht um Uebertretungen...

Arbeitsverhältnisse im Salzbergbau.

Zu diesem Thema schreibt uns unser Kamerad im mitteldeutschen Salzbergbau ferner:

Die im Salzbergbau beschäftigten Arbeiter werden noch, außer in Hauer und Förderleute, in folgende Kategorien eingetheilt: Bahnleger, Stützenschiefer, Schichtlöhner und Aushalter. Die Bahnleger sind zum größten Theil Leute, die mit Zimmerarbeiten vertraut sind...

Die Stützenschiefer sind Leute, die den Förderwegen nach einer langjährigen Arbeitsdauer verlassen, weil ihre Kräfte verfliegen, sie sich nicht mehr leistungsfähig erweisen.

Meistens sind es Leute, die Mitte der zwanziger Lebensjahre auf dem Werke angefangen haben. Diese Leute können nur noch in seltenen Fällen Lehrling und Volkshauer werden, folglich werden sie dann zur Arbeit eines Stützenschleifers verwendet...

Der Stützenschiefer muß aber auch bei seiner Arbeit vorsichtig zu Werke gehen, er kann nicht darauf los arbeiten und lassen alles Andere außer Acht, wie die Förderleute und auch andere es thun.

Die Arbeiter bekommen eine indirekte Strafe. Die Uebertretungen in der Regel an beliebige Personen abgetrennt. Eine Gesundheitlich bedachter Bergmann reißt sich nicht um Uebertretungen...

Die Arbeiter bekommen eine indirekte Strafe. Die Uebertretungen in der Regel an beliebige Personen abgetrennt. Eine Gesundheitlich bedachter Bergmann reißt sich nicht um Uebertretungen...

Die Arbeiter bekommen eine indirekte Strafe. Die Uebertretungen in der Regel an beliebige Personen abgetrennt. Eine Gesundheitlich bedachter Bergmann reißt sich nicht um Uebertretungen...

Die Arbeiter bekommen eine indirekte Strafe. Die Uebertretungen in der Regel an beliebige Personen abgetrennt. Eine Gesundheitlich bedachter Bergmann reißt sich nicht um Uebertretungen...

Die Arbeiter bekommen eine indirekte Strafe. Die Uebertretungen in der Regel an beliebige Personen abgetrennt. Eine Gesundheitlich bedachter Bergmann reißt sich nicht um Uebertretungen...

Die Arbeiter bekommen eine indirekte Strafe. Die Uebertretungen in der Regel an beliebige Personen abgetrennt. Eine Gesundheitlich bedachter Bergmann reißt sich nicht um Uebertretungen...

Die Arbeiter bekommen eine indirekte Strafe. Die Uebertretungen in der Regel an beliebige Personen abgetrennt. Eine Gesundheitlich bedachter Bergmann reißt sich nicht um Uebertretungen...

Die Arbeiter bekommen eine indirekte Strafe. Die Uebertretungen in der Regel an beliebige Personen abgetrennt. Eine Gesundheitlich bedachter Bergmann reißt sich nicht um Uebertretungen...

Die Arbeiter bekommen eine indirekte Strafe. Die Uebertretungen in der Regel an beliebige Personen abgetrennt. Eine Gesundheitlich bedachter Bergmann reißt sich nicht um Uebertretungen...

Die Arbeiter bekommen eine indirekte Strafe. Die Uebertretungen in der Regel an beliebige Personen abgetrennt. Eine Gesundheitlich bedachter Bergmann reißt sich nicht um Uebertretungen...

Die Arbeiter bekommen eine indirekte Strafe. Die Uebertretungen in der Regel an beliebige Personen abgetrennt. Eine Gesundheitlich bedachter Bergmann reißt sich nicht um Uebertretungen...

Die Arbeiter bekommen eine indirekte Strafe. Die Uebertretungen in der Regel an beliebige Personen abgetrennt. Eine Gesundheitlich bedachter Bergmann reißt sich nicht um Uebertretungen...

Die Arbeiter bekommen eine indirekte Strafe. Die Uebertretungen in der Regel an beliebige Personen abgetrennt. Eine Gesundheitlich bedachter Bergmann reißt sich nicht um Uebertretungen...

Die Arbeiter bekommen eine indirekte Strafe. Die Uebertretungen in der Regel an beliebige Personen abgetrennt. Eine Gesundheitlich bedachter Bergmann reißt sich nicht um Uebertretungen...

Die Arbeiter bekommen eine indirekte Strafe. Die Uebertretungen in der Regel an beliebige Personen abgetrennt. Eine Gesundheitlich bedachter Bergmann reißt sich nicht um Uebertretungen...

Die Arbeiter bekommen eine indirekte Strafe. Die Uebertretungen in der Regel an beliebige Personen abgetrennt. Eine Gesundheitlich bedachter Bergmann reißt sich nicht um Uebertretungen...

| | | |
|------------------|------------------------|---------------|
| Mäßige | Keine Zechenandidaten | 8420 |
| | Zechengewerksvereiner | 3150 |
| Zusammen Mäßige | | 11570 |
| Opposition | Gewervereinsmitglieder | 14900 |
| | Verbandsmitglieder | 26800 |
| | Zusammen Opposition | 41700 |
| Für das Statut | | 11570 Stimmen |
| Zweifelhaft | | 5380 |
| Gegen das Statut | | 41700 |
| Zusammen | | 58650 Stimmen |

Das heißt: Von 100 abgegebenen Stimmen haben sich 70 gegen das am 14. Mai 1898 angenommene Statut erklärt! Dabei haben wir alle zweifelhaften Stimmen noch der Zechenpartei zugezählt, was sehr konstant ist, denn von den uns bekannten 22 zweifelhaften Wählern haben früher wenigstens 8 öfter mit der Opposition gestimmt. Das ein solches Resultat trotz aller Mühen der Zechen, trotz aller Fälschungen, Quertreibungen, Verdächtigungen und Vergewaltigungen seitens unserer Gegner erreicht wurde, schließt allen jenen Burschen das große Maul, die in Bezug auf die Thatsächlichkeit sehr gemäßigter Opposition von „sozialdemokratischer Rasche“, von „Fällen der Parteikasse“, „ein paar Schreier“ usw. reden.

Unsere Ziffern stellten wir zusammen theils aus uns direkt eingehenden Mittheilungen aus dem Kameradenkreise, theils schöpften wir unser, besonders die Zechenandidaten betreffendes Material, aus der Unternehmepresse. Auf absolute Richtigkeit unserer Statistiken erheben wir keinen Anspruch, aber es ist in den einzelnen Abtheilungen nur eine Verschiebung der Stimmziffern um einige Hundert möglich. Daß auf einen Zechenältesten durchschnittlich weniger Stimmen fielen wie auf die der Kandidaten der Opposition, erklärt sich daher, daß meistens dort die Zechen keine Arbeiterorganisation vorhanden ist und der Wahlkampf sich „mäßig“ abspielte. In 3 Sprengel dieser Art mußte sogar ein Aeltester ernannt werden, da niemand zur Wahl kam.

Die auf die beiden Verbände gefallenen Stimmensummen ermittelten wir dadurch, daß wir zunächst die auf die reinen Verbände- und Gewervereinsandidaten gefallenen Stimmen zusammenstellten. Wo dann die beiden Verbände gemeinsam vorgingen, da theilten wir die Stimmen, so für Essen, Altdorf (Ruhr), Braubauerstraße, ein Theil Dortmund, Oberhausen etc.; daß wir damit dem Gewervereins nicht zu kurz thäten, zeigen die Beispiele Gelsenkirchen, Alteness, Rotthausen, Linden etc., wo die paar Kanakler im Gewervereins nicht auf die Stimme ihrer vernünftigen Kameraden hören wollten. Die Folge davon war, daß in den genannten Orten die Liste des Gewervereins 27-67 Stimmen erhielt, wir dagegen 280-470. Der Einfluß der Richtung Brusi-Brauns-Lie. Weber (auch dessen Geist wirkt noch mit) im Gewervereins hat sich als gebrochen erwiesen. Oder sollten in Gelsenkirchen, Sprengel Meis, nur 22 „Christliche“ und 280 „unchristliche“ Bergleute wohnen. Das glauben wir nicht, wir wissen vielmehr, daß viele wahrhaft christliche Bergleute sich abwandten von den Gegnern und sich zu uns bekannten! Und uns gehören diese Leute nicht mehr ihren Gegnern.

Was die Wählerstimmen weiter betrifft, die auf die Kandidaten der beiden Verbände sich vereinigen, so können heute die Superfluen nachrechnen, wie „schwach“ der alte Verband gegenüber dem Gewervereins ist. Dies nur für heute, nächstens ausführlich mehr von dem Auftreten beider Verbände im Wahlkampf.

An die Kameraden des Verbandes ergeht nun die Aufforderung: **Muß den Sieg aus!**

Wir sehen, daß unsere Bestrebungen großen Anklang finden in der Kameradschaft. Nun vorwärts zur Hausagitation! Vorwärts zum Siege unserer guten Sache!

Verbandsnachrichten.

Der Kassenschnitt findet pünktlich statt am Ende dieses Monats. Wir ersuchen unsere Kameraden allerorts, bis zum 30. November ihre Abrechnung einzubringen. Sorgen wir für Abschaffung der Rückstände und der Reserven, damit wir eine durchaus geordnete Geschäftsführung haben können.

Unter Schwere muß es heißen: Versammlungsüberschuß statt 7,90 Mt. 9,70.

Aus dem Kreise der Kameraden.

Aus dem Oberbergamtsbezirk Dortmund.
Wochun. Die konfiszierten Geschäftsbücher wurden uns wieder mal zurückgebracht. Das ist schon die zweite Wanderung der Bücher von uns nach der Staatsanwaltschaft und zurück nach uns. Ob nun die arme Seele Ruh' hat? Wir bezweifeln es, obwohl auch die stärkste Loupe keine Veruntreuung seitens Meyer entdecken konnte. Aber wir kennen unsere Leute. Als Herr Kommissar Göhrke unsere Bücher holte, da jubelte Rudolf Wandel und sein Troß - von dem stillen Zurücktreiben in den Hafen erzählt der stolze Jüngling der Welt nichts. Viel Ärger, Verdruß und Arbeit hat uns die zweimalige Konfiskation gemacht, aber das ist erreicht: Man konfiszierte noch ein Duzendmal, man überschütte den Vorstand des Bergarbeiterverbandes in der Presse mit den gemeinsten Verdächtigungen, es buttert nichts mehr! Das Volk hat eingesehen, daß es uns vertrauen kann! Für diese Hilfe sind wir allen „guten Freunden“ herzlich dankbar. - Nun die Schuld Meyers auch „amtlich“ feststeht, spricht man den wütenden Bester auf - Möller, indem man schreibt (Kb. Westf. Ztg. usw.), (Möller) habe Meyer benutzirt! Die Bochumer Polizei weiß recht gut, wer der Denunziant ist. Merkwürdig: Möller sagt vor dem Richter: unter Eid aus, daß von keiner Unterklagung die Rede sein kann, und doch soll Möller Meyer denunzirt haben! Weshalb sagt man denn Möller nicht wegen Meineid?

Herr. In der Bahnhofsversammlung am letzten Sonntag wurde u. a. auch beschlossen, am 1. Weihnachtstag in Zwickau den Fest zu feiern. Zur weiteren Besprechung hiesiger sowie agitatorischer Angelegenheiten findet am Sonntag, 11. Dezember, 6 Uhr Abends eine außerordentliche Bahnhofsversammlung statt. Es ist zu hoffen, daß sich die Mitglieder etwas zahlreicher, wie das letztemal zu der Versammlung einfinden werden.

Bruch. Was alles möglich ist! In Bruch meldete ein Kamerad eine Versammlung an und der Herr Polizeikommissar Kleunig läßt sich 1,50 Mt. Stempelgebühren für die Anmeldebekanntmachung zahlen! Ein Blick in das Vereinsgesetz vom 1. März 1850 lehrt, daß die Anzeigebekanntmachung der Versammlungen von den Behörden kosten- und stempelfrei auszusenden ist (Ministerial-Verfügung, im Ministerialblatt für innere Angelegenheit, 1851, 161, 1863, 23.). In Bruch scheint also ein allgemeines Vereinsrecht zu gelten. Ob die Behörde wohl die zu Unrecht erhobenen 1,50 Mark zurückzahlt? - Wir sind aber nicht in der Lage, der Brucher Behörde Vorschläge zu machen; ernste Vorschläge verdient der Bezahler der Stempelsteuer!

Wie kann er sich herbeilassen, dem ungesetzlichen Verlangen der Polizei Folge zu leisten? Unsererseits ist so oft das Vereinsgesetz ausgelegt worden, daß wir nunmehr annehmen müssen, jeder denkende Bergmann wüßte, wie er sich polizeilichen Ansprüchen gegenüber zu verhalten hat. Setze man doch endlich die lächerliche Polizeifurcht ab!

Korbed. Ein Kamerad schreibt uns zu der schon gemeldeten Messerstecherei am Knappschichtwahltag: Die Anhänger Bruchhagens, besonders einer Namens Pans, setzten das Verbandsmitglied Wieseemann zuerst in einer Wirthschaft. Auf der Straße entstand dann die Schlägerei, wo Pans zuerst dem Wieseemann mit einem Ohrensteiner (in welchem eine Stagleitling) geschlagen haben soll, worauf W. aus Nothwehr mit dem Messer stach. - Diese Darstellung, deren Richtigkeit wir vorläufig dahingestellt sein lassen wollen, deckt sich mit den Erfahrungen, die Pokorny am Wahltag im Sprengel Bruchhagen machte. P. vertheilte hier Stimmzettel für Langendorf (Gegenandidat Bruchhagens) und als schließlich Bruchhagen siegte, da erhob sich ein Höhnchen seiner Anhänger, drohend wurde geschrien: „Wo es die Brillenkäse“ (womit Pokorny gemeint war) und dabei schwang man kräftige Kräfte. Eine Raufucht der Bruchhagengestellten können wir also feststellen, dadurch wird die Mittheilung aus Korbed sehr gestützt. Daß in keinem anderen als den Sprengel des Herrn Bruchhagen Unmuth entstanden, und zwar aus dem Siegesrausch der Freunde des Mäßigkeitskönigs heraus, läßt sehr tief blicken. Wo haben die organisirten Bergleute die Unterlegenen geprügelt? Nirgend!

Dortmund. Am Mittwoch, den 16. November, sollte beim Wirth Schmier eine öffentliche Bergarbeiter Versammlung stattfinden. Aber der Bergmann denkt und die Polizei lenkt. Am selbigen Tage kam die wohlthätige Polizei und verhängte über das Lokal die Schanksperrre. Der Wirth war darauf zu ängstlich, die Versammlung stattfinden zu lassen, aus dem Grunde, weil er glaubte, er könnte von dem Eigenthümer Klodt und von der Behörde Nachtheil haben. Nun sag' noch einer, die Polizei wäre nicht Schuld daran, daß uns die Säle verjagt würden! Aber sollte die Polizei denken, sie könnte das Vorhaben der Bergleute verhindern, so ist dieses weit gefehlt. Denn was in der bereiteten Versammlung geschehen sollte, ist doch geschehen, wenn wir auch nach Dorfstedt gehen mußten. Hoch der alte Verband!

Anna. Auf die Beschwerde wegen des Verbots einer Bergarbeiterversammlung erhielt der Beschwerdeführer die Mittheilung vom Landrathskanzler, daß das Verbot ungerechtfertigt gewesen und die Unnaer Polizeibehörde hat entsprechende Anweisung erhalten. Welche Ursache hatte nun der Unnaer Bürgermeister, die Versammlung zu verbieten?

Gamen. Auf Schacht „Grimberg“ der Zechen Monopol verunglückte am Samstag, den 12. d. M. im Hangenden der Bergmann Karl Grundmann aus Gamen. Der Tod trat sofort ein. Der „Musterälteste“ Poppmüller meinte auf der Rückfahrt von der Grube, die Leute würden auch zu unvorsichtig. Herr Poppmüller scheint nicht zu wissen, daß es die Arbeitsverhältnisse sind, die den Bergmann zu überhasteter Arbeit zwingen und so oft Unfälle hervorruhen.

Königsborn. Schon öfter hatten wir Gelegenheit, Mißstände auf Schacht Königsborn zu konstatieren. In der letzten Zeit wird es von den Bergleuten arg empfunden, daß sie, wenn sie erhit und schweißend aus der Grube kommen, ihre Werkzeuge an einen Schleifstein schleifen müssen, der draußen unter freiem Himmel steht und mit der Hand gedreht werden muß. Ein mit Dampf getriebener Schleifstein im bedeckten Raum ist vorhanden, will ihn aber ein Bergmann benutzen, so wird er höflich aus dem Gebäude herauskomplimentirt. Ob solche Sachen wohl dazu beitragen, das Verhältnis zwischen Arbeiter und Unternehmer besser zu gestalten?

Königsborn. Schon oft sind die Zustände bei der Lohnzahlung auf „Heren“ Gegenstand der Kritik gewesen. Am letzten Sonntag wurden in Folge des fürchterlichen Gedränges 2 Mann unwohl, von denen der Eine anscheinend Verletzungen erlitten hat, da man ihn fortragen mußte. Der Andere mußte ebenfalls fortgeführt werden. Bei gutem Willen könnte man doch mit der Lohnzahlung schon Morgens beginnen, jetzt beginnt man kurz nach Mittag zur Nacht, Mittag- und Bergensicht auszulöhnen. Hoffentlich trifft man hier bald eine Aenderung.

Aus dem Oberbergamtsbezirk Gann.

Saarbrücken. Der Bergmannsreunde veröffentlicht ein Gedicht „Bergmannslust“, dessen Singang wie folgt lautet:

Was ist des Bergmanns höchste Lust?
 Sein Schmach, sein Schicksal und sein Elfen,
 Sein Lied nach echten deutschen Weisen,
 Der Bergherrn Wohl in weiten Reizen;
 Dem schlagt das Herz in heißer Brust -
 Das ist des Bergmanns Lust!

Was ist des Bergmanns höchste Lust?
 Wenn Hammer Schlag und Häute klagen,
 Wenn Donner rings die Felsen springen,
 Und ihre Schätze aufwärts dringen;
 Dann ist er sich der Pflicht bewußt -
 Das ist des Bergmanns Lust!

Was ist des Bergmanns höchste Lust?
 Wenn alle Zechen sibyllisch blühen,
 Die heißen Dämpfe treibend glühen,
 Und wir dem Strom die Schiffe ziehen;
 Dann jauchzt das Herz in heißer Brust -
 Das ist des Bergmanns Lust!

Was ist des Bergmanns höchste Lust?
 Di' Feterlichkeit zur guten Stunde,
 Ein Ehrenruhm in heißer Hande,
 Ein festes Glück-Aus! zum Bruderbunde,
 Dem Bergherrn Heil! aus voller Brust -
 Das ist des Bergmanns Lust!

Wenn das das Glaubensbekenntniß der Saarbrücker Bergleute sein soll, dann sind dies wahrhaftig löbliche Leute. An des „Bergherrn Wohl und Glück“, also an den Beutel des Fiskus, an seinen „Schweid“, sein „Bied“ denkt der Bergmann, aber an sich denkt er nicht - an seinen Lohn! Wenigstens hier: davon nichts in dem Gedicht. An den Lohn, der nicht im Verhältniß zur Leistung steht, an die zerschmetterten Knochen der Brüder, an die rühmlich bekannte Behandlung des „freien Saarbergmanns“ durch die Bergherrn - denke o Leser an die 2500 Gewerksprekelle 1893! - dann, Herr Medakteur Theodor Bazel, Bekter des „Bergmannsreundes“, denkt also nicht der Saarbergmann. Nur „sein Schmach“, das „Wohl des Bergherrn“ liegt ihm schwer am Herzen. - Schade, daß die unglücklichen Worte und Klagen der Kameraden so ganz etwas anderes besagen wie der obige Singang.

Aus Hannover und Braunschweig.

Helmstedt. Auf die Tagesordnung der am 20. November stattgefundenen Versammlung stand: 1. Gewerkschaftlich, 2. Ueberblick und Bericht über Unterthätigkeit, 3. Verschiedenes. Der Vertrauensmann berichtete über die Zustände auf den angrenzenden preussischen Gruben, aber die dortigen Kameraden und deren Verhältnis zur Organisation. Ebenso erläuterte Redner die Bedeutung des Verbandes der Grubenbeamten und wies darauf hin, daß derselbe jedenfalls für die Arbeiter nicht gute Früchte tragen würde. Darauf verlas der Vertrauensmann mehrere Artikel über die Hirsch-Dunderthaler Gewerkschaft und sprach von den auf verschiedenen Werken errichteten Wasch- und Badeanstalten. Die Mißstände auf den hiesigen Gruben in dieser Beziehung kamen dann zur Sprache. Ferner forderte der Vertrauensmann die Kameraden auf, mehr für den Verband zu agitieren wie bisher. Material zur

Agitation würde derselbe schon besorgen. Es meldeten sich mehrere polnisch sprechenden Kameraden zur Agitation; der anwesende Vorsitzende des Kartells sagte gleichfalls seine Hilfe zu. - Hierauf referirte der Vertrauensmann über die Unterthätigkeit: In unserer Zahlstelle. Dasselbe wurde für in Ordnung befunden. Der Vertrauensmann fragte an, ob einem jeden verstorbenen Kameraden ein Kranz gesendet werden sollte. Darauf wurde die Frage gestellt, ob es nicht besser wäre, den Betrag des Kranzes aus freiwilligen Beiträgen zu beschaffen. Ein in diesem Sinne abgefaßter Antrag wurde angenommen. - Kamerad Biele sprach sodann über die Gewerbe-Gerichte; erläuterte diese den Kameraden und meinte, es sei doch möglich, in unserer Gegend ein Berggewerbe-Schleibgericht einzurichten. Man trug dem Vertrauensmann auf, sich in dieser Beziehung an den Vorstand des Verbandes zu wenden, um sein Gutachten darüber einzuholen. Außerdem wurden noch verschiedene kleinere Sachen erörtert und darauf die gutbesuchte Versammlung mit einem Glückwunsch um 6 1/2 Uhr geschlossen.

Stillerleben. Sehr able Zustände sollen auf dem Bismarckschacht, Gr. Anna, Station Wölpe, Br. Sachsen herrschen. Die Häuer sollen Kohlen liefern, aber Material zum Streckenbau ist wenig vorhanden. Die Kohler müssen aber geschafft werden. Die Leute wollen was verdienen, also müssen sie sich häufig das Holz von anderen Strecken kehlen. Daß gute Sicherheitsmaßregeln getroffen werden können, ist nicht anzunehmen, wenn sich die Bergleute die Hölzer zum Unterbau stellen müssen, wozu sie etwas verdienen. Auch mit den Schienen und Platten soll es ebenso bestellt sein (die wären fast gar nicht zu haben.) Wenn die Leute zum Steiger kamen und fragten nach dem obigen Material, so würden sie von den Beamten auf folgende Art beschieden: „Sucht Euch was oder geht zum Aufseher!“ - Auch soll die Quälerei großartig und die Behandlung sehr schlecht sein. Die Bergleute genaneter Grube hoffen, daß jetzt Remedur geschaffen wird.

Aus Gachsen und Thüringen.

Zeit-Zangenberg. Am 20. November hatten wir endlich wieder eine gut besuchte Verbandsversammlung. Die reichhaltige Tagesordnung war wohl die Ursache dazu. Es kam Verschiedenes zur Sprache, wobei die Anwesenden sich recht regen an der Debatte theilnahmen. Das Regulateur der Zusatzklasse wurde unter die Mitglieder der Klasse vertheilt. Dann stattierte der Vertrauensmann den Jahresbericht von seiner Thätigkeit und erläuterte die Fortschritte des Verbandes im Allgemeinen. Der Redner führte den Anwesenden klar und deutlich vor Augen, wie noch kräftig gearbeitet werden müßte und sprach sich alle weitere Redner zustimmend aus. Zum Punkt: Vorschlag zum Vertrauensmann wurde von einigen Kameraden betont, daß es für uns praktisch erscheine, einen nicht auf der Grube arbeitenden Kameraden als Vertrauensmann zu haben, weil die Grubenbeamten sich schon geäußert haben, sie wünschten der Vertrauensmann möge von ihrer Belegschaft sein. Diesen Wünschen dürfte nach keiner Seite Rechnung getragen werden, um Maßregelungen von vornherein vorzubeugen. In diesem Sinne sprachen sich mehrere Kameraden aus und wurde darauf Kamerad Schütz-Zangenberg wieder als Vertrauensmann vorgeschlagen. Auch wurden 3 Resolutionen vorgelesen, welche die Kassenführung zu prüfen haben. Nach Erledigung verschiedener Angelegenheiten wurde noch beschlossen, in Krefeld am nächsten eine Zahlstellen-Versammlung abzuhalten. Mit der Aufforderung, dem Verbande immer neue Mitglieder zuzuführen wurde, diese rechte interessante Versammlung nach 3stündiger Tagung geschlossen.

Stauffurt. Von hier schreibt uns ein Arbeiter auf einer chemischen Fabrik: Wir befinden uns in einer Stadt, in welcher sich die größte Salznindustrie befindet, die ungefähr eine Zahl von 5000-6000 Arbeitern in den Bergwerken und chemischen Fabriken beschäftigt. Ueber die Lage der Arbeiter im Salzbergwerk haben wir schon einiges gehört, jetzt wollen wir auch die Lage der Arbeiter in chemischen Fabriken kennen lernen, um zu zeigen, wie man jene am Ende des neunzehnten Jahrhunderts ausnützt. Die Salznindustrie von Stauffurt und Leopoldshall befindet sich augenblicklich noch in einer glücklichen Coniunktur. Dieses beweisen ja auch die ganz gewaltig steigenden hohen Dividenden, welche alljährlich an die Aktionäre der Werke gezahlt werden, und außerdem noch die kolossalen Gehälter der oberen Beamten, wie z. B. General-, Berg- und Fabrikdirektoren. Alle diese Herren können sich kein Bild machen, wie es mit ihren armen Arbeitern bestellt sein mag, der da oft genug 4 bis 8 Kinder zu ernähren hat, dabei für einen ganz geringen Lohn keine Lebenskraft und Gesundheit aufs Spiel setzen muß und trotz alledem nach der Meinung der Herren zuurdehnen sein soll, daß man ihn überhaupt noch beschäftigt. Bei diesen Herren welche durch die Arbeiterkraft mit ernährt werden, ist es schon zur zweiten Natur geworden, daß wenn ein Arbeiter ihnen einen verdrießlichen Blick zuwirft, oder er sich noch einmal erdreistet zu fragen, wie denn eigentlich sein Lohn steht, dann der Herr schon gleich von „Frohheit“ spricht und sagt: „Wem es nicht paßt, der laun gehen.“ Es ist den Herren ganz gleich, ob der arme Teufel ein oder 20 Jahre für ihren Nutzen Fleisch und Blut geopfert hat. Da heißt es einfach: „Sie können gehen“, mag auch der Hunger winken. Nach der veröffentlichten Meinung der hochbezahlten Beamten können sie es nicht bezweifeln, daß ein Arbeiter hutzutage sich noch ungeachtet des Verbrechens schuldig macht, zu fragen, wie denn eigentlich sein Arbeitslohn berechnet wird. Danach hat der Arbeiter ja gar nicht zu fragen; die Herren Betriebsleiter haben ja auch schon in einer komplizierten Klausel die Berechnung aufgestellt, daß es einem Arbeiter, welcher nur die Bildung einer Volksschule genossen hat, überhaupt nicht möglich ist, nachrechnen zu können. In dieser Beziehung hat der Bergarbeiter dem Fabrikarbeiter gegenüber noch ein klein wenig Vorrath, denn dem Bergmann wird doch wenigstens sein Gehaltszettel in der Brusttasche ausgehängt, damit er ihn zu Gesicht bekommen und sieht, wieviel er pro Meter erhält. Aber mit dem Arbeiter auf der chemischen Fabrik springt man ganz anders um. Der muß arbeiten und arbeiten Woche für Woche und den ganzen Monat hindurch, auch sogar noch 24 Stunden des Sonntags machen, und weiß nicht, was er bekommt, oder wofür er denn so schuftet. Er muß einfach so lange warten, bis man seinen Namen ruft und ihm die paar Groschen hinwirft. Dit genug kommt es vor, daß das verdiente Lohn schon mit der Abschlagsumme Platz aufgeht; was fängt dann der arme Teufel an? Zu Hause warten schon die Frau und Kinder, in den meisten Fällen auch Kaufmann, Bäcker und Fleischer auf das Geld, was der Mann bringen soll, und nun kommt er ohne Geld oder bringt vielleicht nur 6-10 Mt.! Wofür damit? Alle wollen bezahlt sein! Es bleibt ihm nun weiter nichts übrig, als am anderen Tage zum Betriebsleiter zu gehen und um Vorschuß zu bitten, also für seinen eigenen sauren Schweiß noch gute Worte geben! Dann bekommt er in der Regel erst die richtige Antwort: „Nun, wo lassen Sie denn Ihr Geld, sparen Sie doch!“ Ja wenn nun ein Arbeiter dem Herrn könnte die passende Antwort darauf geben und sagen: „Wenn mein Lohn so gestellt wäre, wie der Friseur, Herr Direktor, oder zum wenigsten nur so hoch wäre, wie Ihre Prämie, dann würde ich sehr gut sparen können und doch herrlich leben.“ Aber wehe dem Arbeiter, der da wollte ein ähnliches Wort laut werden lassen! Dem ging es ganz gehörig schlecht, da blieb es nicht nur dabei: Rauf, auf's Straßenpflaster! Nein, da würde auch noch das schwarze Sanktionsystem in Kraft gesetzt, damit der Freche in der ganzen Gegend keine Arbeit mehr erziele. Es wäre natürlich weit besser angebracht, daß jenen Herren die angebrochte Huthausstrafe träfe, als wie den Arbeiter, der einen Streikbrecher nur mit schleifen Augen ansieht. Arbeiter von Stauffurt und Umgebung, zeigt das ihr Männer seid und tretet alle Mann für Mann den Verband der Berg- und Hüttenarbeiter bei, denn eine starke Organisation kann Euch nur helfen aus diesem Elend.

A. Götterleben. Am 18. d. M. haben die hiesigen Reichstreuen Mansfelder Bergmannsvereins den Kameraden Auffklärung zu geben, gemäß es, die §§ 1 und 2 des neurevidirten Statuts des hiesigen Vereins zu erläutern. Der § 1 sagt, der Verein bezwecke die Ziele zu Kaiser und Reich zu fördern und durch geeignete Vorträge und Besessstoff Aufklärung - nicht zu geben über die Gefahren und Reakte des Bergmannsberufs, sondern über die Bestrebungen der Sozialdemokratie und der Anarchisten. Diese „Aufklärung“ giebt denn auch der „Bergbote“, indem er den plumpsten Schwindel abdruckt, wenn nur die unabhängige Arbeiterbewegung dadurch beschlupft wird. Wenn das Blätchen sich überhaupt auf's

Verstärken verlegen wollte, dann müßte es alles, was es unter der Rubrik: „Sozialdemokratisches“ bringt, schon in nächster Nummer widerrufen. Da läßt man also lieber die faulstüchigsten Thesen ruhig bestehen. So will es das „reichstreue“ Gewissen. — Im § 2 des Statuts heißt es recht bezeichnend:

„Die Mitgliedschaft zum Verein schließt alle gewaltsamen Maßregeln zur Erreichung besonderer Wünsche (???) und vor Allem jede Theilnahme an Ausstands-Bewegungen aus.“

Da guckt der profitgierende Unternehmer doch zu deutlich hinaus. Er so etwas magt man heute noch Arbeiter zu bieten! Wer die schiefen Verhältnisse kennt, wer weiß, wie roh die Arbeiterkraft hier ist (Verichtsverhandlungen), wie hier Gesetzesverletzungen in der brutalsten Weise an der Tagesordnung sind, der sagt: Anstatt allem andern schenkt den Arbeitern eine Erziehung zur Moral und Sitte nach. Nicht Knüttelstrafe, sondern geistige Bildung, nicht unfähiger Niederdruck aller freien Regungen, sondern Ausleben der guten menschlichen Eigenschaften. Aber wer sucht Feigen an den Dornen?

Einleiten. Der am 7. November abgehaltene Generaltag der Mansfelder Gewerkschaft war außerordentlich zahlreich besucht. Es waren mehr als 40 000 Krone vertreten. Zum Stützendirektor wurde der Regierungsrath Fuhrmann gewählt mit einem Gehalt und Gratifikation von zusammen jährlich etwa 40 000 Mark. Zur Revision der Statuten wurde ein Ausschuss, bestehend aus sieben Personen, eingesetzt. 40 000 Mark, das ist ja ein Geldbetrag, wenn man bedenkt, daß im Mansfelder Bergbau mindestens 50 000 Arbeiter in einem Jahre nicht mehr verdienen. Man schimpft nur in den Kreisen der Grubenbesitzer und Direktoren über die Begehrlichkeit der Arbeiter, die immer unzufrieden den armen Grubenbesitzern das Leben so sauer machen. Umgekehrt wird ein Schuh daraus; die Vergleute machen den Herren thatsächlich das Leben recht süß, das erzieht man wieder aus obigen „Lohnchen“, mit welchem Herr Fuhrmann „abgespeißt“ wird. Der „Bergbote“ allerdings macht aus Fuhrmann schon einen Heiligen, und wehe dem „freien“ Mansfelder Bergmann, der sich erdreiste, einen Vergleich zu ziehen zwischen seinem fargen Verdienst und dem Mißgeschick des Herrn Fuhrmann.

Zu den. Wenn man vielleicht geglaubt hatte, daß in Teuchern für Versammlungen der Bergarbeiter kein Platz sei, so irrt man sich. Schon am nächsten Mittwoch nach der Versammlung, von der wir berichteten, fand eine öffentliche Protestversammlung für Männer und Frauen statt, mit der Tagesordnung: 1. Der Kampf gegen die Arbeiterkassensystem, 2. Sind Frauen rechtlos? 3. Verschiedenes. War die vorige Versammlung von etwa 50 Personen besucht, so hatten sich hier 200 Personen eingefunden, darunter etwa 40-50 Frauen; für die hiesige Gegend sehr stark besucht. So hatte die Auflösung gewirkt. Das Sekretar hatte Kamerad Polorny auch hier übernommen. Nebenher ging auf die Kämpfe gegen die Arbeitervereinigungen der früheren Jahre ein, und zeigte, daß man auch hier in Deutschland mit der bevorstehenden Zuchthausvorlage keine neue Art der Bekämpfung der Arbeiterbewegungen einführen soll, sondern schon im Anfang dieses Jahrhunderts, 1800-1824 habe man in England die Arbeiter so behandelt. Wie dort, so werden wir auch hier nicht zu überwinden sein, wenn auch die Zuchthausvorlage Gesetz würde. Schon heute scheinen für die Arbeiter Ausnahmegesetze zu bestehen, das zeige die am Sonntag aufgelassene Versammlung und vieler anderen Praktiken der Polizei. Wir haben schon öfter darauf hingewiesen, wie unsere Unternehmer das Vereinsgesetz umgangen hatten, die Polizei sei aber nicht eingeschritten, wenigstens habe man nichts gehört. Es solle die Aufgabe der Behörde sein, die Arbeiter so zu behandeln wie die Unternehmer, ja noch besser, da der Arbeiter im Kampfe gegen die Unternehmer der schwächeren Theil ist und der Stütze bedarf, um so mehr, als die Verwirklichung der Arbeiterforderungen der Zeit entspricht. Weiter kritisierte dann die Zustände auf den Gruben, besonders das Gebiet der Berginspektion streifend und zeigt, daß Reformen, statt Unterdrückungsmaßregel am Platze seien. Der Vortrag fand lebhafteste Zustimmung seitens der Versammlung, ebenso der 2. Vortrag: Sind Frauen rechtlos? Zum Schluß entspann sich noch eine lebhafteste Debatte über die Thätigkeit des bisherigen Vertrauensmannes Becker, der seine Aufgabe als Vertrauensmann nicht so erfüllt habe, wie es hätte sein sollen. Diese Versammlung nahm einen würdigen Verlauf und war ein lebhafter Protest gegen die beliebte behördliche Bevormundung der Arbeiter.

Sonnenblumen. Die hier am 6. November im „Deutschen Kaiser“ abgehaltene Bergarbeiterversammlung hatte sich leider keines guten Besuchs zu erfreuen. Schuld daran war die fast plötzliche Einberufung, sowie die hier alljährlich stattfindende Kirchweih. Kamerad Polorny sprach über „die jüngsten Ereignisse in der Bergarbeiterbewegung“. Der Vortrag wurde mit allgemeiner Zufriedenheit aufgenommen. Sodann wurde ein Mitglied zum Agitationskomitee gewählt. Nachdem man noch das frühere Verhalten Hirsch's scharf kritisierte, wurde die Versammlung geschlossen.

Wismut. Die Grube „Neue Hoffnung“ bei Bömmelte hat wieder beweisen, wie Arbeiter rangehört werden müssen. Anders als durch Agenten sind hier keine Leute herzubringen; jetzt sind wieder durch einen Agent aus Berlin Leute hergeschickt. Dieser Agent heißt Julius Graefler, der Mann hat die Schachtarbeit wie eine Federbrille geschuldet und einen Lohn bezogen, den sich der beste Arbeiter hier nicht zu verdienen getraut. Den angeworbenen Leuten wurde jetzt erst 10

Mark pro Kopf abgezogen, für des Agenten Bemühung! Die 10 Mk. bekommen die Leute vergütigt, wenn sie ein vieriel Jahr anhalten!!! Sollte nun wirklich einer aushalten, dann haben aber die Herren die 10 Mk. zehn mal in der Tasche. Das steht so fest, wie Grube Hoffnung bei Bömmelte liegt!

Aus Süddeutschland.

Ueber oberbayerische Bergmannsverhältnisse wird uns geschrieben: Es ist eine bemerkenswerthe Erscheinung, daß man in der politischen und gewerkschaftlichen Organisation, die doch ein anerkanntes Bedürfnis der Bergarbeiter aller Länder ist, keine Erwähnung der bayerischen Kameraden findet. In der That besteht eine derartige Bewegung in Bayern nicht; einzelne Bergleute, deren Einfluß für ihr Lebensinteresse und Klassenbewußtsein erwacht ist, schließen sich vereinzelt der sozialdemokratischen Partei an, aber von einer einheitlichen, berufsgewerkschaftlichen Organisation bemerkt man keine Spur. Zwei Faktoren stehen diesem so notwendigen Zusammenschluß und einheitlichen Wirken entgegen: 1. der Art des bergmännischen Betriebes und zweitens der ungeheuerliche Einfluß der Priesterschaft, die dort, wo ihr direkter Einfluß versagt, die Weiber der Vergleute als Stützpunkt ins Gesicht führen. Durch bewußtgeschworenen eifersüchtigen Zorn, durch die unausgesetzten Bestimmungen der Weiber der Bergmann unter das Joch gebogen, der Kapitalistenherrschaft wirksam gemacht werden. Die bayerische Braunkohle ist bedeutend jünger als die böhmische und im Wschauer Revier bietet sie thatsächlich den Uebergang zum Dorf zur Kohle, ist ärmlich und in nächster Nähe der Oberfläche gelagert. Von Tiefbau kann daher keine Rede sein, und so nicht effizienter Tagbau vorherrscht, sind die Förderarbeiten höchstens 40 Meter tief und befähigen nur eine Sohle, von der aus der Abbau stattfindet durch in das Flöz getriebene Stollen. Bei der schlechten Beschaffenheit des Flözes ist eine „ausgedehnte“ Zimmerung unumgänglich notwendig. Die Flöze sind ca. 10-20 Meter mächtig, und bedarf es zur Kohलगewinnung der Sprengarbeit nicht, infolge der Weichheit derselben. — Nennenswerthe Wasserzuflüsse sind nicht vorhanden und Schlagwetter kommen gleichfalls nicht vor. Die Wichtigkeit des Abbaus der bayerischen Braunkohle ist die Ursache, daß eine Reihe gesculter, erfahrener Vergleute fehlt, daß die Bewohner der Kohlenreviere zum Verfaben gehen, wie zu jeder anderen Beschäftigung über Tage. Dadurch bricht sich nicht das solidarische Gewerkschaftsgefühl Bahn, wie in anderen Revieren. Der Lohn ist schlecht, die Behandlung ebenso, aber zu einer gewerkschaftlichen Aktion schwingen sich die Kameraden nur sehr schwer an. Erst in den letzten Monaten hat sich ein Bergmannsverein in Miesbach-Gandsham gebildet, dessen Gründer bekanntlich gemäßigert wurden, der aber doch noch besteht. Hoffen wir, daß der Gedanke der Organisation Wurzel schlägt, auch im dunklen Oberbayern.

Aus dem Oberbergamtsbezirk Freuden.

Gottesberg. In den Zeitungen wurden fröhliche Arbeiter für hohen Lohn und der sonstigen Vortheile halber, die die Verfabarbeit im Gefolge hat — der Empfang von Deputatlohn nach einjähriger Anfahrtszeit bei guter Führung sowie 31 Mark Pension nach zurückgelegter 50jähriger Dienstzeit u. s. w. — auf hiesigen Werken gesucht. Versprechen und halten ist aber zweierlei. Denn auf den schließlichen Kohlen- und Kofeswerken in der 4. Gemarkung-Abtheilung sind bei der letzten Lohnzahlung eine ganze Anzahl von Häuer sichten mit 2 Mark und etlichen 50 Pfg. entlohnt worden. Einige Kameraden beschwerten sich über den geringen Lohn, und sollten sie daraufhin noch etwas nachkommen. Für die, die das aber nicht thaten, bleibts bei dem, was sie am Lohnstage erhielten. Ob bei den hohen Vieh- und Lebensmittelpreisen 2,60 Mark ein auskömmlicher Lohn ist, werden nur die Gatten mit „ja“ beantworten, die nie für einen solchen Lohn gearbeitet haben. Für die Arbeiter bleibt nur das eine Mittel zur Erlangung besserer Lohnverhältnisse: Die Organisation! Nur diese wird von den Unternehmern respektirt, deshalb muß der Ruf: „Alle Mann in den Verband!“ immer mehr befolgt werden.

Waldenburg. In den Berichten der Berginspektoren wird rühmend des „reichstreuen Verbandes“ gedacht. Wer diese Lobspärchen liest, muß meinen, von einer nennenswerthen Organisation der hiesigen Vergleute auf freier Grundlage könne keine Rede sein. Zum Glück ist es anders. Man braucht nur den gratis vertheilten „Feierabend“ zu lesen, um zu wissen, wie thätig es mit den „reichstreuen“ ansieht. Zwar geht es genügend bergmännische Stoffe zu Vorträgen, aber in dem „reichstreuen Bergmannsverein“ spielen der Lehrer und der Pastor mit ihren patriotischen Tendenzvorträgen die einzige Rolle. Ueber Grubeninspektoren, Lohnverhältnisse, Arbeitsdauer, Wafstouen etc., alles bergmännische Angelegenheiten, wird im „reichstreuen“ nichts gesprochen. Von einer Fachbildung hört man also nichts. Alles bewegt sich im den Geleise der Schimpyrel auf die freie Arbeiterbewegung. Und die Thoren setzen auch selbst ein, daß sie gehört werden. Bei der Reichstagswahl hat Sechshundert von Stimmen erhalten von „reichstreuen“ und Arbeitervereinslern. Das wissen die Schmidt und Grossen, das weiß Herr Ritter, ihr Hären über die „Inhaltbaren“ lehrt es uns.

Nach außen hin wird aber der Eindruck gemacht, als ob das ganze Waldenburger Revier reichstreuen sei. Umgekehrt wird ein Schuh daraus.

Niederhermsdorf. Die Lohnzulage auf Glühhilf-Friedenshoffnung-grube hat im Allgemeinen viel Lärm gemacht. Wie aber bei dem Ulfordsystem die Löhnerhöhungen gehandhabt werden, wollen wir wieder an einem Beispiele deutlich zeigen. In der 1. Abtheilung von der Feyschacht — die durch die Auswanderung sehr zusammengekracht ist — gab es vor der Prozentigen Löhnerhöhung in dem einen Flöz für die in Frage stehende Arbeit bisher immer 4,50 bis 5 Mark für das Meter, jetzt nach der Zulage nur 3 Mk. pro Meter und für die Kohlen 10 Pfg. weniger per Kasten. Nachdem das Obdinge, wie wir gezeigt, ordentlich reduziert ist, sagt der Steiger zu den Arbeitern: „Hier könnt ihr schönes Geld verdienen, 100 Wagen Kohlen könnt ihr mit Leichtigkeit schaffen.“ Einige Tage später, als der Herr Steiger wieder vor Ort kam, und nach seiner Ansicht die gewünschte Leistung nicht gefallen war, sagte er: „Wenn ihr nicht mehr fördern wollt, so werdet ihr nicht viel verdienen und infolge dessen einen schönen Weihnachts-Lohnstag haben; da könnt ihr euch mit Trompeten nach Hause blasen lassen.“ — Wenn aber die Weihnachtserwartungen sein werden, wird man in wohlwollender Weise für die Arbeiter ein Geschenk verabreichen, daß, wie wir gezeigt, schon längst am Arbeitsvertrage einbehalten wurde, um es dann als Geschenk in Gnaden verabreichen zu können. Aber auch auf für diejenigen, die sich als „würdig“ gezeigt haben. Und dann erst die Nachhauseblaserei, das wird neit werden. Zu einem alten Häuer sagte der betreffende Herr Steiger, er solle sich schämen, wenn er nicht mehr fördern wolle. Die Läden, die infolge der Auswanderung und des Mangels des Arbeitsverhältnisses in der Abtheilung entstanden sind, veranlassen den Herrn Steiger zu folgender Aussprache: Er habe nur noch 5 oder 6 Häuer, die Anbeten sind nur Ziegelstrecker. (Sehr bezeichnend für die schlechten Zustände. D. Red.)

Nohnau. Bei der Knappschafswahl haben die hiesigen Kameraden gezeigt, daß sie es müde sind, als unwürdige Kinder behandelt zu werden. Sie ließen den mit allen „Honoratoren“ versehenen früheren Vorsteher durchplumpfen und wählten den Kameraden Müller. Müller wird nun auch sein Amt zur Zufriedenheit der Sprengelmitglieder verwalteten. Wir wollen auch keine Bäume aus der Erde reißten, auch wir sind auf das Wohl der Kasse, auf ihren sicheren Bestand, aber auch auf das Wohl der Arbeiter bedacht. Unser Wunsch geht dahin, die Knappschafskasse zu dem zu machen, was sie ursprünglich war: Eine wirliche Kasse der Kranken und Invaliden Arbeiter. Wenn wir in diesem Beginnen uns mit den Wünschen der Werkbesitzer begegnen, wie es gesagt wird, dann soll man sehen, daß wir es an Entgegenkommen nicht fehlen lassen. Möchten doch die anderen Vorsteher im Niederfach Knappschafskassen sich mit uns vereinigen, damit wir etwas Gutes leisten. An die Kameraden aber ergeht der Ruf: Wer noch nicht im Verbande ist, der schließe sich uns schnell an, damit wir zum Wohle der Arbeiterschaft wirken können. Glück-Anst!

Briefkasten.

Giesleben. Besten Dank für die Zuschrift; in nächster Nr. kommt sie zum Ausdruck. Freundl. Gruß.
Zürich. Freut uns sehr, daß wir wieder von Dir hören. Nächste Nummer. Freundl. Gruß. D. S.
W. S., Waldenburg. Alter Freund, Du mußt sorgfältiger schreiben. Aus dem mit Bleifeder geschriebenen Brief entnehme ich nichts Positives. Bitte schreibe mit Tinte und sorgfältig. Nichts für ungut. Gruß. D. S.
Knappschafswahl. Die Einzelberichte können wir nicht veröffentlichen wegen unsern knappen Raum. Sie finden aber Verwendung in der kommenden Betrachtung über die Bedeutung der Wahlen.
Giesl. Ausländer sind hierzu verpflichtet, auch später berechtigt, wenn 285 Wochen lang gezahlt ist.

Versammlungs-Kalender des Verbandes.

Am 4. Dezember finden nachstehende Versammlungen statt:
Mährersleben. Nachm. 3 Uhr.
Aunen. Von 4-6 Uhr in Schülts Lokal.
Wernburg.
Bruch. Vom 5. bis 10. werden die Beiträge eingekammelt.
Damm bei Berghofen. Nachm. 6 Uhr bei Wwe. Harde.
Giesleben. Zeit und Lokal fehlt.
Eichlinghofen. Nachm. 4 Uhr. Wirth Wagner.
Fulda. Nachm. 5 Uhr. Wirth Hamelsbeck.
Gorna. Nachm. 3 Uhr. Sende's Restaurant.
Haarzopf. Nachm. 6 Uhr. Wirth Geinertmann.
Lütgendorfmund. Vor und nach der Knappvereins-Versammlung.
Mühlheim 2. Nachm. 6 Uhr. Wirth Westheide.
Bömmelte Warby. Zum Kronprinz.
Nothensbach. Wirth Barthel.
Wetz. u. Nachm. 4 Uhr. Gastwirth Gantsch.
Wattenscheid. Nachm. 4 Uhr. Wirth Hagedorn.

Revier Meuselwitz-Rositz.

Allgemeine Versammlung aller Zahlstellen

am Sonntag den 11. Dezember, Nachmittags 3 Uhr
im Fromhold'schen Gasthaus zu Meuselwitz.

Alle Kameraden werden dringend ersucht, zu erscheinen, da es sehr Wichtiges zu erledigen gibt.

In dieser Versammlung werden wir gemeinsam Stellung nehmen für die kommende Agitation im Winter. Als Beamter des Vorstandes wird Kamerad Polorny-Buchum ersucht. Die Vertrauensmänner des Bezirkes Meuselwitz sind ebenfalls eingeladen.

Die Vertrauensmänner im Meuselwitz-Rositzer Revier.

Möbel-, Spiegel- und Polsterwaaren-Geschäft

von

Heinrich Kirchhof

Priorstraße 3b + Postamt + Priorstraße 3b
Kleiner und Großer Platanen-Gäßchen in der Nähe des Centralplatzes.
Grosses Lager von den einfachsten bis feinsten Möbeln zu den billigsten Preisen.
Jungen Brautleuten besonders empfohlen.
Complete Zimmereinrichtungen, Sessel, Kindersessel, Fussbänke, Kinderwagen, Reisekörbe, Matzen etc. etc.
Eigene Tischlerwerkstatt
Theilzahlungen gestattet!
Bedienung prompt und reell.

Ludwig Schröder

nimmt Aufträge entgegen und ertheilt jede Auskunft.

Quittungsmarken- und Reichswehr-Stempel

Besteht seit 20 Jahren für tausende Rotten und Vereine

Jean Holze, Hamburg.

Große Diebstahl 45
Verlag Jacoby'scher Verlag. Zuschnittene Pakete gratis und franco.

Mitgliederversammlungen

finden statt:

Sonntag den 4. Dezember 1898:

Schwabe.

Nachmittags 5 Uhr beim Wirth Dornbahl.
Tagesordnung:
1. Vorschläge zu einem Vertrauensmann.
2. Beschlusstage.

Port ud.

Nachmittags 5 Uhr, beim Wirth Schrier Unionstraße 8.
Tagesordnung:
1. Bericht über die Knappschafswahlen in Dorfmund.
2. Beschlusstage.
3. Verschiedenes.
Kameraden, ich bitte euch alle bis zum 15. Dezember die Steuer von 50 Pfg. zu bezahlen.

Sonntag den 11. Dezember.

Haupten-Mellinghofen.

Zur gewöhnlichen Zeit im Lokale des Herrn Ruhn zu Mellinghofen.
Tagesordnung:
1. Zahlung der Beiträge und Anmeldung neuer Mitglieder.
2. Neuwahl des Vertrauensmanns und des Boten.
3. Verschiedenes.

Wieslein.

Jeden Sonntag nach dem 15. des Monats werden beim Austragen der Zeitung die Beiträge eingezogen. Ich bitte die Mitglieder, sich hiernach einzufinden.
Heinrich Haupt, Weißstein 115.

Schwabe.

Die Zahlstellenversammlung von Schwabe findet nicht mehr beim Wirth Bergmann, sondern beim Wirth Dornbahl, Schwabe, statt, und zwar jeden letzten Sonntag im Monat, Nachmittags 5 Uhr.

Der Knappschafskasse

Der Knappschafskasse ist als Vertrauensmann der Zahlstelle Schwabe beauftragt. Wir hoffen, daß manche der Zahlstelle sich haben wird und eine würdige Stellung beehauptet.

Der Vorstand.

Hakenendorf.

Da uns momentan kein Lok. I zur Verfügung steht, so haben wir am Sonntag, den 11. Dezember beim Vertrauensmann in Hakenendorf ab.

Tages-Ordnung: 1. Steuereinnahme und Anweisung neuer Mitglieder.
2. Entgegnahme zu der Klassenunterstützungskasse 3. Verschiedenes.

Der Vertrauensmann.

Wernburg.

Da ich Ende Dezember den Vertrauensmann niederlegen werde, erlaube ich die Kameraden höflichst, mit mir bis dahin abrechnen zu wollen. Gleichzeitig wird den Mitgliedern hierdurch zur Kenntniß gegeben, daß am 15. Januar 1899, (Dit nach Zeit wird noch näher bezeichnet, eine Mitgliederversammlung stattfinden, in welcher die Abrechnung klargestellt und ein neuer Vertrauensmann zu wählen ist. Alle Mitglieder müssen dann zur Stelle sein.

Der Vertrauensmann.

Wieslein.

In der am 27. November cr. stattgefundenen Versammlung wurden als Kassenrechner die Kameraden Fr. Sturm und Aug. Egler gewählt.

Consum-Verein „Germania“ Dorup u. Umgegend.

(Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung).

Sonntag den 11. Dezember, Nachmittags 3 Uhr
beim Wirth W. Bergmann, Doruphaide

General-Versammlung

Tagesordnung:
1. Verschiedenes.
2. Vorstandes- und Aufsichtsratswahl.
3. Erhöhung des Gehalts des Vorstandes.

Der Vorstand.
F. A.:
Gottl. Gartemann.

Salsbrunn-Weißstein.

Die Kameraden werden hiermit erinnert, daß die Ertragssteuer bis 15. Dezember alle eingezogen sein müssen.
Die Vertrauensmänner.

Empfehle

den Kameraden als passendes Weihnachtsgeschenk für Familien die besten

Nähmaschinen

von A. Görike-Dielefeld.
Vertreter:
J. Junz, Oberhausen, Diederstraße 108.
Etwasige Respektanten können sich auch beim Kameraden F. Langhork, Meiden

für nur 150 Mk

erwende ich einen
überleben ordentlichen
topfning. Mit vergoldeter
Kopf Stück 2,50.
Hugo Pinke, Schweizerstr. 30.
Hannover 30.